

Auf Berufslehre vorbereiten

Der Fahrplan ist strikt vorgegeben: In der zweiten Oberstufe erhalten die Jugendlichen viel Zeit für die Berufsfindung. Bis zum Ende der obligatorischen Schulzeit sollen sie eine Lehrstelle finden. Für einige Schüler wird der Druck gross.

SABINE SCHMID

TOGGENBURG. Die Ausgangslage der Jugendlichen ist unterschiedlich. Die einen wissen genau, dass sie nach der Oberstufe die Kanti besuchen wollen. Andere sind überzeugt von einem Beruf, möchten vielleicht irgendwann den Betrieb ihrer Eltern übernehmen. Wieder andere haben keine Ahnung, wie sie ihre berufliche Zukunft gestalten möchten. Alle haben aber eines gemeinsam: In der zweiten Oberstufe beginnt für sie der Berufswahlunterricht. Mit verschiedenen Lehrmitteln lernen die jungen Leute sich und die Berufswelt kennen. Die Schüler treten in Kontakt mit Fachpersonen der Berufsberatung und können sich im Berufsinformationszentrum BIZ in Wattwil, an der Ostschweizer Bildungsausstellung OBA und am Lehrstellenforum Toggenburg über verschiedene Möglichkeiten erkundigen. Im Verlauf des Schuljahres stehen verschiedene Schnuppertage an.

Es braucht viel Geduld

Ivo Stäger ist Schulleiter der OS Ebnat-Kappel und Klassenlehrer der zweiten Sekundarklasse. Er hat grosse Erfahrung, wenn es um die Lehrstellensuche geht. Dabei bemerkt er, dass die Berufswahl immer früher zum Thema wird. «Viele der Schüler sind noch nicht reif, um den Berufsentscheid zu fällen», sagt er. Sie brauchen mehr Zeit und mehr Einblick in die verschiedenen Berufe und Betriebe. An der OS Ebnat-Kappel sei es kein Problem, einem Jugendlichen mehr Schnuppertage zuzugestehen. «Die Woche, die wir unseren



Bild: Sam Thomas

An der Ostschweizer Bildungsausstellung OBA können Jugendliche verschiedene Berufe kennenlernen.

Schülern in der zweiten Sekundarklasse zur Verfügung stellen, reicht nicht», weiss er aus Erfahrung. In der Realstufe bekommen die Schüler noch mehr Schnuppertage. «Als Schule haben wir das Ziel, dass unsere Schüler eine gute Lehre in einem passenden Beruf absolvieren können», sagt Ivo Stäger. Manchmal aber hätten die Schüler Ziele, die nicht realistisch sind. Hier gelte es, dem Schüler dies offen zu sagen, auch wenn es hart ist. «Wichtig ist aus meiner Sicht, dass die Jugendlichen einen Plan B haben.» Ivo Stäger stellt immer wieder fest, dass einigen Schülern die Energie für die Berufswahl fehle. «Sie haben mit sich, ihren Eltern und der Schule genug zu tun», erklärt er. Als Leh-

rer versuche er in solchen Fällen, die Schüler zu motivieren. «Es kommt in den meisten Fällen gut heraus, aber einige der Schüler brauchen in der Berufswahl viel Geduld.» Ivo Stäger sieht die Hauptverantwortung der Berufswahl aber nicht alleine in der Schule. Sie sei ein bedeutender Teil im Ganzen, genauso wichtig seien aber auch der Jugendliche selber und dessen Eltern.

Rückmeldungen aus Betrieben

Wenn es konkret um die Vergabe der Lehrstellen geht, geraten einige Schüler unter Druck. «Sie merken, dass sie innerhalb der Klasse Konkurrenz um dieselbe Lehrstelle bekommen. Einige der Schüler sind sich auch kaum bewusst, dass Ju-

gendliche aus anderen Gemeinden sich ebenfalls für dieselben Lehrstellen bewerben», sagt Ivo Stäger. Hier gelte es als Lehrer, Verständnis zu zeigen und Anteil zu nehmen. Einigen tue es aber auch gut, wenn er ihnen zu verstehen gebe, dass sie sich anstrengen sollen.

Während den Schnuppertagen geht Ivo Stäger in die Betriebe, wo seine Schüler Einblick in die Berufswelt erhalten. «Die meisten geben sich grosse Mühe mit den Programmen für die Schüler», sagt er. «Wir bekommen auch gute Rückmeldungen aus den Betrieben.» Ivo Stäger wünschte sich aber, dass der Kontakt noch intensiver wäre, vor allem wenn es um die Vergabe von Lehrstellen geht. Denn nicht immer seien die Schulnoten alleine ausschlaggebend, sondern viel mehr der Charakter

Berufswahl (3)

Jugendliche stellen berufliche Weichen

Die Schüler der Oberstufe beschäftigen sich intensiv mit ihrer Zukunft. Wollen sie weiterhin in die Schule? Oder wagen sie den Schritt ins Berufsleben? Und wenn ja, welches ist der richtige Beruf für sie? Um diese Fragen zu klären, können sie von verschiedenen Angeboten der Berufs- und Laufbahnberatung profitieren. Ausserdem findet am Samstag, 18. Juni, in Wattwil das Lehrstellenforum Toggenburg statt. Im Vorfeld dieses Anlasses gibt das Toggenburger Tagblatt in einer fünfteiligen Serie verschiedene Einblicke in die Berufswahl und die Lehrstellensuche von heute und spricht mit Personen, die in dieses Thema involviert sind. (red.)

der Jugendlichen und deren Hintergrund. «Ich habe hohe Ansprüche an die Schüler und verlange viel von ihnen, auch wenn sie noch jung sind. Mein Ziel ist es, sie so gut es geht auf die Berufsausbildung vorzubereiten», fasst Ivo Stäger zusammen.



Bild: Sabine Schmid

Ivo Stäger
Schulleiter und Klassenlehrer
Oberstufe Ebnat-Kappel

Puzzleteil in der Berufsfindung

TOGGENBURG. Seit 2010 absolvieren alle Schülerinnen und Schüler der Oberstufe den Stellwerk-Check. Dieser ermöglicht den Jugendlichen der 2. und 3. Oberstufe eine individuelle Standortbestimmung, indem ihre Kompetenzen in den Hauptfächern unabhängig vom besuchten Schultyp beurteilt werden. Das Stellwerk-Profil zeigt Stärken und Schwächen auf und ist ein schulisches Förderinstrument. Anhand dessen und zusammen mit den Profilen bei Jobskills können die Jugendlichen ihren schulischen Stand mit den An-

forderungen der Berufsschule ihres Wunschberufs vergleichen. «Sie sehen so, wo sie allenfalls noch zulegen müssen, um erfolgreich in die Lehre starten zu können», erklärt Cécile Ziegler, Leiterin der Berufs- und Laufbahnberatung Toggenburg. Sie betont aber, dass der Stellwerk-Check kein Eignungstest für die Ausbildung in einem Beruf ist, da es ausschliesslich um die schulische Einschätzung gehe. «Der Vorteil des Stellwerk-Checks ist, dass der Schüler eine klassenunabhängige Einschätzung bekommt», sagt Cécile

Ziegler. Sie sieht den Test als ein Puzzleteil in der Berufsfindung. Der Stellwerk-Check wird mittlerweile in allen Oberstufen des Kantons St.Gallen absolviert. Die Ergebnisse werden zusätzlich zum Zeugnis und den Berichten aus Schnupperlehren mit der Bewerbung mitgeschickt. Die Auszubildenden könnten gut damit umgehen, findet Cécile Ziegler. Wichtig sei aber, dass sie die Resultate des Stellwerk-Checks nicht als schwarz oder weiss sehen. «Das wird dem Jugendlichen und dem Test nicht gerecht.» (sas)

Sicht der Berufsberatung Gute und enge Begleitung der Schüler

Cécile Ziegler, Leiterin der Berufs- und Laufbahnberatung Toggenburg, sagt, dass die Rolle der Schule im Berufsfindungsprozess vorgegeben ist, weil der Berufswahlunterricht zum Schulprogramm gehört. Zudem mache die Schule die Jugendlichen fit für die Arbeitswelt. Damit meint Cécile Ziegler nicht nur die fachlichen Kompetenzen. Die Schüler eignen

sich beispielsweise eine Arbeitshaltung an, lernen im Team zu arbeiten oder Pünktlichkeit. Die Schule steht im engen Kontakt mit den Eltern und begleitet den Berufswahlprozess nahe. Die Lehrer begleiten die Jugendlichen konkret. «Und sie halten ihren Schülern einen Spiegel vor, der ihnen bei der Selbsteinschätzung hilft», sagt Cécile Ziegler.